

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelschloßstraße Nr. 20; die Redaktion Mittelschloßstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 12. d. M. abends von Budapest nach Wien zurückgekehrt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. Mai 1909 (Nr. 109) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 34 „Der Blick“.
- Nr. 9 „Rukavičkářské Listy“ vom 6. Mai 1909.
- Nr. 9 „Státní Zřizovatel“ vom 10. Mai 1909.
- Druckschrift: „Gougenot de Mousseaux: Zidé, jich filosofie, dějiny a politika. Vědecká studie. Přeložil V. Zabranský. Sešit 2. 1909. Tisk. Politiky v Praze, nákl. vlastním“.
- Nr. 32 „Nový Věk“ vom 7. Mai 1909.
- Nr. 18 „Východočeský Obzor“ vom 6. Mai 1909.
- Das zu Warnsdorf verbreitete hektographierte Flugblatt: „Rekruti pozor!“
- Das zu Warnsdorf verbreitete hektographierte Flugblatt: „Dělníci! Kamerádi! Hoši vojáci!“
- Nr. 19 „Monokl“ vom 8. Mai 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die Ereignisse in der Türkei.

Aus Salonichi wird berichtet: Seit kurzem hat es den Anschein, als ob in gewissen Kreisen des Volkes eine Mißstimmung herrsche gegen die Art und Weise, in der Abdul Hamid entthront und nach Salonichi gebracht wurde, gegen die Behandlung des früheren Herrschers überhaupt und gegen die Mittel, mit denen die Jungtürken ihre Macht wieder geltend machten. Es wurde vorausgesehen, daß das Heer der Unzufriedenen nicht so leicht verschwinden werde und daß sich den Jungtürken noch viele Hindernisse entgegenstellen werden, da die Aufklärung des Volkes noch zu weit zurückgeblieben ist. Auf Veranlassung der bekannten Führer der Jungtürken trat man daher mit den verfassungstreuen klerikalen Parteien in Verbindung, um dieselben zu veranlassen, im Verein mit den Anhängern des Komitees für Einheit und Fortschritt auf die Menge überall, wo dies geboten erscheint, aufklärend einzuwirken. Man wird keine

Mühe scheuen dürfen, damit bald völlige Beruhigung eintrete. Inzwischen ist Mahmud Scheifet Pascha wieder einen Schritt weitergegangen, indem er seinen ganzen Einfluß aufbietet, um die Armee von dem Komitee unabhängig zu machen. Er erachtet eine völlig unbefangene Haltung der Armee in allen politischen Fragen für unerlässlich und arbeitet unausgesetzt darauf hin, daß die Offiziere nur ihrer Pflicht als Soldaten leben und sich von allen politischen Angelegenheiten fernhalten. Es wird von seinem weiteren Auftreten sehr abhängen, ob sich die zur Zeit wieder etwas erregte Stimmung im Lande bald beschwichtigen lassen wird.

Dänemark und Island.

Das isländische Althing hat jetzt, wie den „S. N.“ aus Kopenhagen geschrieben wird, den von der dänisch-isländischen Kommission ausgearbeiteten Entwurf eines Gesetzes über die staatsrechtlichen Beziehungen zwischen Dänemark und Island mit solchen Änderungen angenommen, daß nach deren vollständiger Durchführung Island nur durch das Band einer reinen Personalunion mit Dänemark verbunden sein würde. Wenn die Dänen sich dem Willen der isländischen Unabhängigkeitspartei fügen sollten, die jetzt die Mehrheit im Althing hat und aus deren Mitte der neue Minister für Island, Jonsson, genommen ist, so würde der erste Paragraph des Gesetzes folgende Fassung erhalten: „Island ist ein freier und souveräner Staat, verbunden mit Dänemark durch den gemeinsamen König und durch die Angelegenheiten, deren Wahrnehmung gemäß dieser Übereinkunft den dänischen Regierungsbehörden durch eine Vollmacht von Island übertragen wird.“ Die Partei des früheren Ministers Haffstein, die nach den letzten Wahlen nur eine Minderheit des Althings bildet, trat für die Annahme des Kommissionsentwurfes mit geringfügigen Änderungen ein. Von dieser Seite wurde hervorgehoben, daß die Personalunion nichts anderes als eine maskierte Losreißung sei. Die Personalunion oder die Losreißung würde

für die Selbständigkeit Islands und für die Nationalität der Isländer gefährlich sein. Selbst wenn die Personalunion von den Dänen angeboten würde, dürfte es nicht ratsam sein, dieses Anerbieten anzunehmen. Nach den wiederholten Erklärungen maßgebender dänischer Politiker besteht übrigens wenigstens vorläufig keine Aussicht, daß Dänemark sich zu weiteren Zugeständnissen an die Isländer bereitfindet, als sie in dem Kommissionsentwurfe eingeräumt waren.

Persien.

Aus London schreibt man, daß dort empfangenen amtlichen Nachrichten zufolge der Schah von Persien seinen Staatsrat durch Berufung von Führern der Liberalen und Konstitutionellen vervollständigt hat. Auch die Kabinettsmitglieder gehören zum Staatsrat. Diese Körperschaft soll nun mit möglichster Beschleunigung ein Wahlgesetz ausarbeiten. Es sei zu hoffen, daß das neue Wahlgesetz liberalen Anschauungen entsprechen werde, zumal dieselben im jüngst gebildeten Kabinett vorwalten. Der neue Premier und zugleich Finanzminister, Massir-el-Mulk, hält sich seit etwa einem Jahre in Europa auf und befindet sich jetzt in Paris. Er hat mit Lord Curzon und Sir Edward Grey gleichzeitig in Oxford studiert und gilt als einer der vorgezeichneten persischen Staatsmänner. Bis zu seinem Eintreffen wird Saad-el-Dauleh, der wiederernannte Minister des Auswärtigen, im Ministerrate den Vorsitz führen. Er ist ebenfalls ein Staatsmann von liberaler Richtung und hat Persien an verschiedenen europ. Höfen vertreten. Justizminister wurde Mushir-el-Dauleh, der vor zwei Jahren die offizielle Anzeige von der Thronbesteigung des Schahs nach London überbrachte. Er hat in Moskau Jurisprudenz studiert und ist dort zum Doktor promoviert worden. Sein Bruder ist der neue Unterrichtsminister Mutemen-el-Mulk, der in London und Paris erzogen wurde und in letztgenannter Stadt den juridischen Doktorgrad erwarb. Der Minister für öffentliche Arbeiten Mohandis-el-

Fenilleton.

Eine Nacht.

Von E. Berner (Gottischee).

(Schluß.)

Auf einmal erfaßt ihn ein Schmerz. Ein Schmerz? Nein, eine ganze Hölle von Schmerzen! Als er ihn vor Jahren das erstemal besiel, glaubte er, schon an der Schwelle des Todes zu stehen, so schrecklich war der Anfall. Zwei Monate darnach bekam er den zweiten, dann kamen sie immer öfter, jetzt hatte er sie einigemal täglich — und ein anfallfreier Tag war wie ein hoher Feiertag.

Es ist nicht möglich, den Schmerz zu beschreiben. Weder da-, noch dorthin, gleichsam ohne Ursache, beginnt aus dem blutüberfüllten Herzen ein heißer Druck auszustrahlen, der sich wachsend auf alle benachbarten Organe ausdehnt, in jedes Aderchen dringt, jeden Nerv erschüttert, das in der Brust zusammengedrängte Blut zerseht und wieder mengt, sich in die Lungen bohrt, die Achseln wie mit eisernen Schrauben zusammenpreßt, so daß die ganze linke Hälfte des Brustkorbes vom Kehlkopf bis zum Zwerchfell wie eine einzige große Wunde brennt, worin rotglühende, scharfe, krumme Haken stecken.

Schauberg schließt die Augen, verzicht das Gesicht, spannt die Brust-, Hände- und Fußmuskeln, krümmt sich vor Schmerz wie ein angeschossener Soldat und hält den Atem an. Der Vampyr des Wehs, der, nach Beute jagend, auf Fledermausflügeln durch die Finsternisse schwebt, mußte seine grausamen

Tagen in jemanden frallen, damit andere in Frieden ruhen können, und bohrte sie in seinen Leib. Warum aber gerade in seinen Leib?

Dann geht es langsam zurück wie die Ebbe des brauenden Meeres; der Schmerz läßt nach, es tritt Ruhe ein und unendliches Wohlgefühl wie in der Seele eines Vögels, welches die verseuchte Klage aus ihren Klauen lieh.

O, wie wohl, wie angenehm und herrlich ist's, wenn man keinen Schmerz mehr empfindet!

Er schleicht sachte ans Ruhebett seiner Frau, seiner Kinder, um zu sehen, ob sie schlafen, fürchtend, daß er sie durch Stöhnen geweckt. Sie schlafen. Er schaut beglückt auf ihre weißen schwellenden Kissen, ihre vom Schlaf geschlossenen Augen, ihre ruhig gleichmäßig sich hebende Brust, vertieft sich in das Geräusch ihres Atems und bewundert wie niemand auf der Welt das göttliche Wunder des Schlafes, der allnächtlich die von des Tages Mühsal verbrauchten Kräfte der Lebewesen erneuert. Wie werden sie morgen wieder aufstehen, erquid, frisch und munter! — Wie unbewußt des Reichtums ihrer Gesundheit, weil sie die Qual ihres Verlustes noch nicht erkannt!

Zum tausendstenmale durchbohrt ihn wie ein Messer der schmerzliche Gedanke, daß ihr Glück befriedigte Selbstsucht ist — doch gibt es ein anderes Glück?

Schauberg beginnt über sein vergangenes und gegenwärtiges Leben nachzudenken, das schwere Leben eines untergeordneten Beamten mit zahlreicher Familie, der sich durch Arbeit ohne Protektion sein Stück Brot verdienen muß. Diese Erinnerungen erregen seinen Grimm. Solange er gesund war, hatte er mit Entbehrungen zu kämpfen, und als er sich

endlich eine halbwegs auskömmliche Stellung errang, warf ihn ein noch viel schlimmeres Übel als Not, Krankheit nieder und würgte ihn. Er fühlt, daß an ihm ein Verbrechen begangen wurde. Von wem? Von der Natur, vom Leben, vom Zufall — von irgend einem unpersönlichen Wesen, dessen Laune sich miten aus hunderten einen erwählt und sagt: Du wirst leiden!

Und dann quält ihn noch ein schrecklicher Gedanke: Ob sie ihn lieben? Ob er ihnen eine allzu große Last sei? Ob sie seinen Tod herbeiwünschen und ersehnen?

Nein! Nein! Er wagte nicht, sie mit solchem Verdachte zu belasten!

Und dennoch empfand er, daß sein Tod ihnen eine Erleichterung sein werde. Sie erhoffen ihn nicht — aber wann er stirbt, wird auch das Haus von der drückenden Tyrannei seiner Krankheit befreit und nach dem Verschwinden seines blassen, abgekümmerten Gesichtes, das für ihre Jugend und Gesundheit ähnliches bedeutet wie Frost für Frühlingsblüten, wird ihnen wohlher werden. Wenn sie auch weinen, jammern und klagend die Hände ringen werden — allmählich werden ihre Augen trocknen, ihre Stirnen sich glätten, sie werden aufblühen wie an die Sonne herausgebrachte Gewächse.

Bei diesem Gedanken fühlt er solche Bitternis, Trauer, Verlassenheit, daß er sich des Weinens nicht enthalten kann, das ihn zu ersticken droht...

Wie viel schlägt's? Zwei Uhr? Vielleicht auch drei?

Nein — es ist erst halb zwei. Bis zum Morgen, der ihn niederzuwerfen pflegt, sind's noch fünf lange Stunden. Eine Ewigkeit. Und sie schlafen so tief, so

Mamaef hat in Paris die Ingenieurwissenschaften mit ausgezeichnetem Erfolge studiert. Kriegsminister Mustofil-Mamaef hat lange Zeit zu Studienzwecken in europäischen Staaten gelebt. Der neue Minister des Innern, Firman-Firma, ist ein Mitglied des königlichen Hauses und Schwager des Schahs.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Mai.

Die „Wiener Abendpost“ widmet dem deutschen Kaiserpaar anlässlich dessen Ankunft in Wien einen Artikel, worin es heißt: Unser allergnädigster Kaiser und Herr, umgeben von den durchschlauchtigsten Mitgliedern des Allerhöchsten Erzhauses, wird dem erhabenen Herrscherpaare einen überaus glanzvollen Empfang bereiten. Mit inniger Freude und mit verehrungsvollen Empfindungen sieht die Bevölkerung Wiens den Herrscher des mächtigen Deutschen Reiches und Seine erlauchte Gemahlin in den Mauern der alten Kaiserstadt, die die hohen Gäste in festlichem Schmucke und im Glanze des jungen Frühlings begrüßt. Die Bürgerschaft dieser Stadt, die vor kurzem dem Deutschen Kronprinzen den ehrerbietigen Willkommgruß hat entbieten dürfen, erblickt in dem Besuche des Deutschen Kaiserpaares die erneute und höchst eindrucksvolle Kundgebung jener treuen, unverbrüchlichen Freundschaft, welche die beiden Herrscherhäuser und die verbündeten Reiche vereint. Wärmer denn je sind die Empfindungen, die heute den hochverehrten kaiserlichen Gästen hier und im ganzen Reiche entgegen schlagen, nachdem in der letzten bewegten Epoche der internationalen Politik das Bündnis mit dem Deutschen Reiche sich als kostbare Friedensbürgschaft, als Segen des Welttheiles bewährt hat. Die Völker der Habsburgischen Monarchie, ihrem Kaiser und König in kindlicher Liebe ergeben, würdigen auch mit freudigem Danke jene persönlichen Empfindungen, die der Deutsche Kaiser unserem erhabenen Herrn entgegenbringt und denen Kaiser Wilhelm bei der Begrüßung der deutschen Bundesfürsten im Jubeljahre so herzbewegenden Ausdruck verliehen hat. Dem hochsinnigen Fürsten und der erhabenen Frau, die Ihm in Hoheit und Milde zur Seite steht, bringt die Stadt Wien ihre ehrfurchtsvollen und huldigen Grüsse dar.

Die „Novoje Vremja“ stellte in einem umfangreichen Artikel über Bosnien und die Hercegovina die Behauptung auf, daß Österreich-Ungarn diese beiden Provinzen, zu deren Vormund es bestellt wurde, einfach ausgeraubt und aus denselben für sich über eine Milliarde herausgeschlagen habe und daß es nur deshalb gegen eine europäische Konferenz gewesen sei, um dieser nicht Reichenschaft abgeben zu müssen. Dazu bemerkt das „Fremdenblatt“: Man muß die Ausführungen des russischen Blattes gewiß nicht erst widerlegen, aber sie doch genug ernst nehmen. Denn von solchen Artikeln nimmt die ganze slavische Presse in der Regel Notiz, und es ist deshalb angezeigt, daß es auch der nichtslavischen Presse bekannt werde, welche Legenden gebildet werden, um als Anklagen gegen die Politik Österreich-Ungarns zu dienen.

süß, ganz so, wie die im Märchen aus dem goldenen Becher der Fee den Zaubertrank genossen. Wie armfelig ist das Leben, wenn man in wenigen Minuten der Sammlung alle seine Winkel und Wege durchmessen kann, ein Meer ungenossener Freuden, einen Ozean durchkosteter Pein, und von dieser Wanderung zurückkehren mit einem bißchen Blütenstaube, einem Flocken Spinnwebe an den Fingern.

Die Minuten vergehen, lange, mitleidlose Minuten, bis seine Augenlider anfangen, schwer zu werden, seine Beine zu erschlaffen und sein Bewußtsein zu erlöschen beginnt. Leise, damit ihn niemand höre, geht er zu Bett, löscht die Kerze aus und streckt den gemarterten Körper aufs Lager.

Es ist Morgen. Noch ist es dunkel, aber die Dämmerung bricht langsam und unmerklich an, die Körper treten deutlicher hervor und nehmen schärfere Umrisse an, als würden sie vor unseren Augen stehen.

Die Mutter erwacht zuerst und wirft, nachdem sie kaum die Augen geöffnet, den ersten Blick beunruhigt auf des Gatten Lager, auf seinen mageren Hals, der von den Schlägen des Pulses erzittert. Schläft er? Er schläft.

Leise und mit der äußersten Vorsicht steht sie auf, um mit auf die Lippen gelegtem Zeigefinger die Kinder zu wecken. Ihrem Beispiele gemäß verhält sich die ganze Familie. Das kleinste der Kinder ahmt der Mutter alles blindlings nach, schleicht auf den Fußspitzen herum und geht im Bogen um das Bett, worauf „Papa schläft“.

So beginnt für sie der Tag...

Die Nachricht über eine angeblich in nächster Zeit bevorstehende Reise des Königs Peter von Serbien nach Petersburg wird, wie man aus Belgrad meldet, an maßgebender Stelle als unbegründet bezeichnet. König Peter wird sich, wie kürzlich berichtet, im Laufe des Sommers zu einem mehrwöchigen Kurgebrauche in ein inländisches Bad begeben. Andere Reisepläne bestehen gegenwärtig überhaupt nicht.

Generalissimus Mahmud Scheffet Pascha hat in einem Interview mit einem Redakteur des Blattes „Sabah“ erklärt, daß sich das im Jildiz gefundene Geld auf 600.000 Pfund beläuft. Einige Banken, bei welchen Abdul Hamid Depots hat, haben deren Auslieferung zugesagt, andere dagegen haben sie abgelehnt.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Ursache der Migräne.) Migräne ist bekanntlich für den, der davon betroffen wird, im höchsten Grade unangenehm, denn sie besteht in meist äußerst heftigen, gewöhnlich halbseitigem Kopfschmerz, der mit ausgesprochenen Magenstörungen, Appetitlosigkeit, Übelkeit, Würgen, Erbrechen, einhergeht und in Anfällen auftritt, die durch Pausen völligen Wohlbefindens voneinander getrennt zu sein pflegen. Besonders unangenehm ist die Form, in der der Anfall mit sonderbaren Erscheinungen seitens der Augen einhergeht. Die Betroffenen klagen über Zittern vor den Augen, dem dann in der Regel eine lebhafte Lichterscheinung in Form eines Sternes oder eines ausgezackten Hufeisens folgt. Sogar einseitige, vorübergehende Lähmungen, die einen leichten Schlaganfall vortäuschen können, sind beobachtet worden. Über die Ursachen ist man sich immer noch nicht vollständig im klaren. Indes hat man eine direkte Erblichkeit oder erbliche nervöse Belastung feststellen können. Der Anfall selbst kann durch verschiedene Faktoren ausgelöst werden, so durch Überarbeitung, Erzeffe, Gemütsregungen, Magen- und Darmstörungen, bestimmte Gerichte usw. Privatdozent Dr. Schüller macht in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ darauf aufmerksam, daß in vielen Fällen bei der Migräne ein Mißverhältnis zwischen der äußeren Schädelbildung und dem Inhalt des Schädels zugrunde liegt. Die Schuld daran soll meistens eine abnorme Größe des Gehirns tragen, weshalb er sie bei den Formen beobachtet haben will, die wir als Turmschädel bezeichnen. Diese Ansicht ist ja insofern verständlich, als man dabei an Kreislaufstörungen in den Hirnhäuten denken kann, die nicht immer aufzutreten brauchen.

— (Der Gastwirt als Poet.) Paris hat, wie schon seit einiger Zeit bekannt, einen Gastwirt, der auf Grund ernsthafter literarischer Arbeiten auch entsprechende Ansprüche stellt und der es für durchaus vereinbar hält, seinen Mitbürgern zugleich die Süßigkeiten der Poesie und die des „Bittern“ und des Absinths zu spenden. Er heißt Michel Pons und sein Wirtshaus befindet sich in der Rue des Moulins im Zentrum der Stadt. Er hat verschiedene Bände herausgegeben, von denen wir anführen: Erster Traum, Seelenblume, Der Sklave, eine Tragödie, und anderes. Diese Bände sind in Versen geschrieben; andere in Prosa behandeln Eindrücke aus Italien, Die Kunst und das Schöne, Über den Sünden. An poetischer Einbildungskraft fehlt es unserem Gastwirt nicht. Aber er hat auch Ehrgeiz. Er machte zum erstenmal von sich reden, als er sich sehr

ernsthaft um den durch den Ton Francois Coppées erledigten Sitz in der Akademie bewarb. Da ihn die vierzig Unsterblichen nicht haben wollten, so stimmte er seinen Ehrgeiz eine Note tiefer und bewarb sich kürzlich in einem würdig gehaltenen Schreiben, in dem er auf seine Werke hinwies, um Aufnahme in die Société des Gens de lettres, was immerhin als eine Vorstufe zum Palais Mazarin gelten kann. Seine poetischen Verdienste scheinen in der Zunft (in der der Dichter nämlich, nicht der Restaurateur) als durchaus vollwertig angesehen zu werden, denn so angesehene Namen wie Maurice Barrès und Jean Richepin unterstützen seine Aufnahmebewerbung. Es wird ihm also wohl diesmal glücken. Ubrigens ist gar nicht abzusehen, warum das Gewerbe des Gastwirts der Poesie hinderlich sein sollte. Haben wir doch an Ernst Zahn, dem Bahnhofrestaureur von Göschenen, ein noch bekannteres Beispiel davon, daß man sehr gut Poet und Wirt zugleich sein kann. Und vom Standpunkt des modernen Realismus aus kann man nur sagen, daß der Wirtsberuf die schon vorhandene dichterische Begabung unterstützen wird, denn ein Restaurateur lernt die Menschen viel genauer kennen, als der Poet der alten Zeit in der bekannten Dachstube.

— (Ein amerikanischer Millionär in Gefahr, gelincht zu werden.) Ein tödlich verlaufener Automobilunfall hatte an der Ostseite von Newyork, im sogenannten Ghetto, beinahe einen Aufruhr im Gefolge. Der bekannte Millionär Hirschbach, der eine der größten Schneiderwerkstätten in Newyork besitzt, fuhr mit seinem Automobil in langsamem Tempo durch die Straßen der unteren Ostseite, um über die Brooklynbrücke nach Long Island zu gelangen. Außer ihm befanden sich noch seine frange Mutter und seine Schwester im Auto. Trotzdem er unausgesezt die Hupe ertönen ließ, lief ein 14jähriger Junge in den Wagen hinein und wurde so unglücklich überfahren, daß er auf der Stelle tot blieb. Der Passanten bemächtigte sich sofort eine ungeheure Aufregung, und eine große Menge rottete sich zusammen, die eine drohende Haltung gegen Hirschbach einnahm. Ein Ziegelstein, der gegen ihn geschleudert wurde, gab das Signal zu einem allgemeinen Angriff auf das Automobil. Ein in der Nähe stationierter Polizist vermochte allein nichts gegen die tobende Menge auszurichten, und er telephonierte nach der nächsten Polizeiwache um Verstärkungen. Als diese wenige Minuten später eintrafen, war Hirschbach beinahe halbtot geschlagen. Die Polizisten mußten eine förmliche Attade mit ihren Eisenholzstäben gegen die wütenden Leute unternehmen, bevor es ihnen gelang, Hirschbach zu befreien.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

VII.

(Schluß.)

Kehren wir zu dem Datum des im Eingange erwähnten Zusammenbaues der beiden Häuser zurück. Diesbezüglich schreibt der um Krains Geschichtsforschung vielseitig verdiente langjährige Oberamts-Direktor des k. k. Hauptzollamtes weiland Herr Heinrich Costa unter dem Jahre 1848 wie folgt: „Das Amtsgebäude des k. k. Hauptzoll- und Gefällensoberamtes am Rann Nr. 196 ist eines der ältesten öffent-

* Reiserinnerungen aus Krain, Laibach, 1848, p. 23 f.

Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Unterbrich mich nicht! Ich weiß und fühle genau, wie es mit mir steht. Vielleicht nur mehr Monate — im besten Falle noch einige Jahre. Das ist ja schließlich nur natürlich. Aber dann bist du der Herr.“

„Nun — und?“

„Und . . . Du verstehst kein Jota vom Betrieb der Gewerkschaften. Jeder Arbeiter steckt dich in dieser Beziehung in die Tasche. Das muß anders werden! Zieh deine feinen Kleider aus, gehe in die Werkstätten und lerne. Du wirst's verdammt notwendig brauchen.“

Richard Herzog war starr. Dann versuchte er zu lachen. „Das ist doch nicht dein Ernst, Papa?“

„Mein vollster!“

„Aber, wie kommst du denn nur plötzlich darauf? Es war doch immer stillschweigend bestimmt, daß der Direktor alles weiterführt. Baumann versteht seine Sache von Grund aus . . .“

„O ja. Er ist ein tüchtiger Arbeiter, so lange ihm der Herr auf die Finger sieht. Aber er hat keine Initiative. Und . . . sein Interesse liegt nicht darin, den Reichtum der Herzogs zu vermehren.“

„Ich verstehe dich wirklich nicht, Papa! Du selbst hast mich doch Zus studieren lassen. Hast nie verlangt, daß ich mich in den Werkstätten umtue. Ich taue auch nicht dazu. Mich stößt das alles ab. Ich könnte nie etwas Tüchtiges leisten darin.“

„Dann lerne es eben!“ brauste der Alte auf und fuhr ruhiger fort: „Die Zeiten sind anders ge-

worden. Als du ein kleiner Knabe warst, da war keiner neben mir hier in Winkel. Ich war der Herr. Alles ging wie von selber und das Geld floß uns zu . . . wir brauchten's nur zu nehmen. Und wir nannten dich unseren kleinen Prinzen, und es sollte etwas ganz Besonderes aus dir werden. Obwohl . . .“

Peter Herzog machte eine kleine Pause und blickte wie in Erinnerung versunken vor sich hin. „Deine Mutter, die war klüger als ich . . . die sah's nicht gern, daß ich dich auf den Doktor studieren lassen wollte, und nannte es Torheit und Eitelkeit. Es war immer gut, wenn ich auf sie hörte! Warum tat ich's damals nicht?“

„Das werde ich dir sagen, Papa —“ fiel Richard ein. „Ich erinnere mich noch gut, wie du deinen Standpunkt vor ihr verteidigtest. Der Junge, sagtest du, wird nie zu arbeiten brauchen, wie ich gearbeitet habe. Bis er groß ist, haben wir genug . . . es genügt, wenn er da ist als Erbe und den Namen Herzog zu Ehren bringt nach außen hin. Und dann schwieg die Mutter allemal, sie sah es wohl selber ein.“

„Dann schwieg die Mutter. Ja,“ wiederholte der Alte leise. „Sie war eine gute Frau . . .“

Er legte die Zigarre hin, stand auf und ging einigemal im Zimmer auf und nieder. Konstanze bemerkte, daß etwas seltsam Weiches auf seinen Zügen lag, wie immer, wenn er seiner verstorbenen Gattin gedachte.

„Aber, sie war auch eine kluge Frau“, fuhr Peter Herzog fort, „und eingesehen hat sie's nie. Sie schwieg nur. Aus Güte. Aus Liebe . . .“ Er raffte sich plötzlich auf zur gewohnten Energie: „Und

lichen Gebäude der Stadt und erhielt im Jahre 1776 durch Um- und Zubau durch den renommierten Baier Gruber seine gegenwärtige Gestalt. Dazu gehören — fährt der Chronist im Jahre 1848 fort — „sieben Magazine und ein interimistischer hölzerner, feuerge- fährlicher Warenschoppen von 236 Quadratlasten flächenraum, dann ein Amtsplatz von mehr als 1000 Quadratlasten flächenmaß, Magazine, Warenschoppen und Amtsplatz entsprechen jedoch dem lebhaften Kom- merze nicht, da hier jährlich bei zwei Millionen Zent- nern Waren ab- und aufgelegt werden und beiläufig 900 Schiffe mit Waren landen und etwa 1000 große Lastwagen und 35.000 kleine Landfuhrer oder so- genannte Schlittlerwagen mit Kaufmannsgütern zu- genahen. Im Hafen an den Ufern der Laibach — schreibt ein französischer Offizier — herrscht eine außerordentliche Betriebsamkeit. Große schwerbeladene Frachtwagen kommen an und gehen ab, Packträger und Karrenschieber sind in beständiger Tätigkeit und allent- halben wird man eine gewisse Wohlhabenheit gewahrt, die man nur in großen Handelsorten anzutreffen pflegt. Der Segen dieses Kommerzes verbreitet sich über Han- delsteute, Pack- und Lastträger, Wirte, Hausbesitzer, ja über einen guten Teil der gesamten Bevölkerung Laibachs.“

Dieser schon lange vorher so lebhaft Warenver- kehr vor dem Mautoberamte am Rain behufs Ent- gegennahme und Weiterbeförderung der Waren auf dem Laibachflusse (zur Hafestation in Zalog) hatte eben jenen Zusammenbau der beiden Häuser für das so vielfach in Anspruch genommene Mautoberamt oder Hauptzollamt bedingt, in welchem Amte dann 1782 eine für jene Tage ansehnliche Zahl von Beamten be- schäftigt war. Wir begegnen da dem Haupteinnehmer Herrn Thadäus von Ebersperg, dem Kontrollor Herrn Johann Anton Pirnath, dem Kollektanten, 4 sogenann- ten Amtsoffiziers, 3 Amtschreibern, 3 Praktikanten, 2 Warenbeschauern, 1 Wagnmeister, 2 Wagschreibern, 1 Amtsdienner, 1 Obdiener, 1 Übergeher, davon wohnten im Oberamte selbst der Haupteinnehmer, der Kontrollor, ein Amtschreiber, ein Warenbeschauer und der Amtsdienner. Außer dem Hauptzollamte gab es (1782) noch sieben Zollrevistationen, davon sechs in Laibach, und zwar: 1.) bei den PP. Discalceaten (Kloster, später Zivilspital an der Wiener Straße), 2.) an der Laaken, 3.) am Karlstädtertort, 4.) an der Poljana, 5.) an der Petersvorstadt, 6.) am Wassertor (Zabjet) und als siebente Station zu Oberlaibach. Im Anschlusse an diese Zollämter erscheint auch das Wein- dag-Kollektationsamt Laibach mit dem Personale von 1 Vorstand, 1 Amtschreiber, 2 Weindag-Revisoren, 1 Praktikanten und 2 Übergehern. Wollen wir dazu den Status der Zollbediensteten im Jahre des Er- scheinens von Costas Reiseerinnerungen 1848 halten, so finden wir ihn in dem Provinzial-Handbuche des Laibacher Gouvernements vom Jahre 1848.

Wir lesen da: K. k. Gefällen-Oberamt in Laibach. Oberamtsdirektor: Herr Heinrich Costa, Ausschußmitglied des historischen Provinzialvereins für Krain usw. usw. — Obereinnehmer: Herr Ferdinand Donati. — Oberamtskontrollor: Herr Josef Weinhart. — Magazinverwalter: Herr Johann Schmayr. — Oberamtskassier: Herr Valentin Hudabimig. — 3 Ober-

* Die auf den Rain bestimmten Wagen waren oft so zahlreich, daß sie auch den angrenzenden Neuen Marktplatz (heute Auersperg-Platz) anfüllten und den Magistrat wiederholt nötigten, zur Herstellung der Passage seine Schritte zu unter- nehmen. so 1786, 1789 u. a. m. (Stadtarchivsakten).

7 Neuer Instanzkalender auf das Jahr MDCCLXXXII, p. 100 ff.

8 Ebenda, p. 105.

„Es war mein Streben,“ antwortete sie einfach und erwiderte den Druck seiner Hand, „aber nun sage, was geschehen soll.“

Peter Herzog setzte sich wieder, und was er sprach, war fortan mehr an die Schwiegertochter ge- richtet als an Richard, der verstimmt und gelangweilt daneben saß und es noch immer nicht fassen konnte, wie man von ihm plötzlich verlangen konnte, daß er sich um die Gewerkschaft kümmern sollte. Was aber Herr Peter wollte, war nichts Geringeres, als eine völlige Umgestaltung des bisherigen Betriebes. Die patriarchalischen Zustände sollten neuen, zweckmäßi- gen Einrichtungen weichen, tüchtige Kräfte sollten von außen zugezogen werden, mit neuen Maschinen neue Artikel erzeugt und nach den Balkanländern hinab neue Absatzgebiete gesucht werden.

Wie betäubt hörte Konstanze zu. „Du willst der neuen Zeit in Winkel die Tore öffnen, du...?“ sagte sie endlich in ungläubigem Staunen und blickte den Alten an wie ein neuentdecktes Wunder.

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Ja — ich! Aber, merke wohl, Konstanze, nicht aus senti- mentaler Bewunderung dieser Zeit. Reigung und Überzeugung bleiben in meinem Innern für das alte System. Wir brauchen darüber keinerlei Diskussion zu führen,“ fuhr er hastig fort, als Konstanze etwas erwidern wollte. „Ich geh diesen Weg nur, weil es der einzige ist, auf dem ich die Konkurrenz des alten Paur wett machen, auf dem ich ihm zuvorkommen kann.“

„Und weißt du, daß der Junge aus allen Kräf- ten auf denselben Weg hinstrebt — aus Überzeu- gung?“

„Ja, laß nur. Du kannst mir's schon glauben — um ein Nichts reiße ich dich nicht aus deinem Schlaraffenleben. Aber, es geht uns wirklich an den Kragen!“

„Du siehst Gespenster, Papa! Dieser Jakob Paur hat Glück gehabt — nun ja. Er mag auch ein eitler Mensch sein, der es uns gleich tun möchte. Aber so, wie du meinst... nein. Dazu fehlt ihm vor allem die Bildung. Und dann ist er auch ein ganz gutmüti- ger Mensch. Wir kommen sehr gut mit ihm aus, Frage nur Konstanze...“

amtsoffiziale, 8 Amtsoffiziale, 7 Assistenten und 2 Amts- diener. — K. k. Revis- und k. k. Revisamt in Laibach: Triester Linie. Die Geschäfte werden von einem Assistenten des Laibacher Gefällen-Oberamtes versehen. (Herr Karl Kapeller.) — K. k. Zollrevi- sionsamt Oberlaibach: Einnehmer: Herr Franz Goller. — Navigationsamt Sallach: Einneh- mer: Herr Alois Schiffer.“

Mit der Eröffnung der Südbahn im Jahre 1849 in der Strecke Cilli-Laibach und dann 1857 in der Strecke Laibach-Triest sowie fernerhin durch den Aus- bau der übrigen Eisenbahnlinien Krains wurden Ver- kehrs- und Amtsverhältnisse am Rain mehr und mehr eingeschränkt, bzw. vollständig verändert.

Was die Veränderung im Amtsstofale betrifft, so dient bekanntlich heute das ehemalige Hauptzollamts- gebäude am Rain (Nr. 6) anderen Zwecken des k. k. Finanzärars, indem daselbst die k. k. Steueradmini- stration in Laibach (Amtsleiter Herr Finanzrat Georg Konjshegg) und die k. k. Finanzwachkontroll- Bezirksleitung (Herr Finanzwach-Oberkommissär erster Klasse Georg Pfeifer) untergebracht erschienen, wäh- rend sich das k. k. Hauptzollamt (Zollinspektor Herr Matthias Grache) am Südbahnhof befindet mit einer Expositur Hauptpost-Stadt.

Die seither eingetretene Veränderung des Waren- verkehrs in Laibach ist aus den nachstehenden Daten der Eisenbahnen ersichtlich. Es fand zufolge der be- züglichen Zusammenstellung, die ich der besonderen Freundlichkeit des Herrn Sekretärs der k. k. priv. Südbahn-Hauptstation Laibach, Adjunkten Josef Ro- sir, verdanke, hier im Jahre 1908 die nachstehende Güterbewegung statt:

Eilgüter 1908. In Zehnteltonnen.

Bei der Aufgabe:

Südbahn	14.060	Zehnteltonnen
Oberlaib.	244	„
K. k. Stb.	3.429	„
Unterkrainer Bahn	1.296	„
Summe	19.029	Zehnteltonnen

Bei der Abgabe:

Südbahn	18.216	Zehnteltonnen
Oberlaib.	307	„
K. k. Stb.	1.381	„
Unterkrainer Bahn	702	„
Summe	20.606	Zehnteltonnen

Frachtgüter 1908.

Bei der Aufgabe:

Südbahn	654.736	Zehnteltonnen
Oberlaib.	41.447	„
K. k. Stb.	240.916	„
Unterkrainer Bahn	44.001	„
Summe	981.100	Zehnteltonnen

Bei der Abgabe:

Südbahn	1.695.979	Zehnteltonnen
Oberlaib.	51.660	„
K. k. Stb.	104.467	„
Unterkrainer Bahn	94.667	„
Summe	1.946.773	Zehnteltonnen

Insgesamt in 23.978 Güterzügen, inklusive Tran- sitgebühren, und zwar Eilgut 59.594 Zehnteltonnen, Frachtgut 4.509.880 Zehnteltonnen.

* Provinzial-Handbuch des Laibacher Gouvernements im Königreiche Kroatien für das Jahr 1848. Laibach, aus der Egerischen Gubernialbuchdruckerei, p. 95 f. — Bibliothek der Stadt Laibach.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Stadtschul- rat in Laibach hat an Stelle des krankheitshalber beur- laubten Oberlehrers Herrn Jakob Dimnik die ge- prüfte Aushilfslehrerin Fräulein Franziska Triller zur Supplentin an der Ersten städtischen Knabenvolkss- chule in Laibach bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Welsberg hat an Stelle des krankheitshalber beur- laubten Oberlehrers Herrn Franz Jaman die abso- lvierte Lehramtskandidatin Fräulein Albine Jndof zur Supplentin an der Volksschule in Hrenovice bestellt und mit der interimistischen Leitung der Schule die definitive Lehrerin Fräulein Amalia Carnelli be- traut. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Leh- rerin Fräulein Amalie Prevc die gewesene provi- sorische Lehrerin in Neumarkt Fräulein Anna Zaj- diga zur Supplentin an der Volksschule in Karner- vellach und an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Karoline Gams die gewesene pro- visorische Lehrerin in Ceplje Fräulein Marie Nigrin zur Supplentin an der Volksschule in Witterdorf be- stellt.

— (Amtsstundenregulierung bei der k. k. Finanz- direktion.) Diefertage wurden bei der hiesigen k. k. Fi- nanzdirektion einheitliche Amtsstunden für sämtliche Geschäftszweige, somit für das Konzepts-, Rechnungs-, Kassen-, Evidenzhaltungs- und Kanzleipersonal, und zwar in der Dauer von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingeführt. Das Kanzlei-, bzw. Kanzlei- hilfspersonal erfährt hiedurch eine Abkürzung in sei- ner Dienststundenverpflichtung von früher sieben auf jetzt sechs Stunden und ist überdies wegen Wegfalles der Mittagsunterbrechung in die Lage versetzt, die Amtsfrequenz mit einem Gange zu absolvieren, was namentlich für die an der Peripherie unserer in letzter Zeit erheblich größere Ausdehnungsverhältnisse auf- weisenden Stadt wohnenden Funktionäre von bedeu- tendem Vorteile ist. Diese nach dem Muster aller größerer Städte Österreichs nun auch in Laibach festgesetzte Ge- schäftsstundeneinteilung dürfte übrigens nicht nur vom Kanzleipersonale, sondern auch von den Geschäfts- und insbesondere von den Gewerbeparteien mit Befriedi- gung zur Kenntnis genommen werden, da sie mit Rück- sicht auf die bei den autonomen Behörden, so dem Stadtmagistrate, der Handelskammer und zum Teile beim Landesauschusse bereits seit längerer Zeit in dem angeführten Sinne regulierten Amtsstunden eine ein- heitliche und raschere Geschäftsabwicklung ermöglicht.

* (Marktwejen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat der Untergemeinde Zirobnica, politischer Be- zirk Voitsch, über deren Ansuchen die Bewilligung zur Abhaltung zweier neuer Jahr- und Viehmärkte, und zwar am 14. Februar und am 15. Dezember eines jeden Jahres, mit der Maßgabe erteilt, daß, wenn auf diese Tage ein Sonn- oder Feiertag fallen sollte, der Markt am darauffolgenden Werkstage abzuhalten ist, zu- gleich die Warenmarktordnung und den Gebührentarif für sämtliche in der genannten Gemeinde abzuhaltende Märkte genehmigt und weiters die Marktordnung für die Viehmärkte erlassen.

* (Aus der Diözese.) Die unter dem Patronate des Laibacher Domkapitels stehende Pfarre Kallas im poli- tischen Bezirke Krainburg wurde dem bisherigen Pfar- rer in Lees, Herrn Josef Seigererschmied, ver- liehen.

— (Besitzwechsel.) Wie der „Slovenec“ meldet, hat Herr Gorše sein an der Maria Theresia-Straße ge- legenes Haus, worin sich die Restauration „Novi svet“ (Neue Welt) befindet, an Herrn Kofalj in Krainburg um den Preis von 132.000 K verkauft.

„Ich weiß es. Aber ihm sind die Hände gebun- den, so lange der Alte lebt. Er wird nichts erreichen. Der Alte ist ein Despot durch und durch. Er haßt Neuerungen.“

„Und wenn er dennoch die Zeit begreifen und sich entschließen würde... aus Klugheitsgründen wie du?“

„Ich werde ihm zuvorgekommen sein. Alles kommt jetzt darauf an, wer rascher handelt. Initiative ist überhaupt alles... und die Umstände sind mir günstig. Drinnen hinter Gams wurde ein Braun- kohlenlager entdeckt. Wenige wissen darum, ich habe die Sache von Anfang an verfolgt, in aller Stille mich dafür engagiert und lasse durch tüchtige In- genieure gegenwärtig alles überprüfen. Wenn die Unternehmung sich als ergiebig erweist, dann ist es nicht nur für das Gewerk hier von unschätzbarem Wert, sondern ich habe auch einen Trumpf in der Hand, der mich wohl schadlos halten kann für etwaige andere Verluste. Es würde ein Goldquell werden, und Geld, viel Geld brauche ich, um durchzuführen, was ich plane.“

„Ein Kohlenlager?“ Richard vergaß seinen Ärger und fing an, sich für die Sache zu interessieren. „Das wäre etwas! Für Bergwerke habe ich mich immer interessiert. Bist du sicher, daß die Sache kein Aufwürger ist?“

„Ich hoffe nicht, endgültige Daten stehen noch aus.“

„Wem gehört der Grund?“

„Ich habe ihn bereits vor einem halben Jahre angekauft.“

(Fortsetzung folgt.)

(Zm Abgeordnetenhaus) überreichten gestern die Abgeordneten Dr. S u s t e r s i c und Genossen einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Errichtung der privilegierten Agrar- und Kommerzbank für Bosnien und die Herzegovina. (Der Wortlaut dieses Dringlichkeitsantrages deckt sich vollständig mit den vom Abg. geordneten Ritter von Buković im Annerionsauschusse beantragten drei Resolutionen.) — Das Haus nahm sodann einstimmig die Dringlichkeit des Antrages, betreffend die Untersuchung der Verhältnisse der Rübenbauer durch eine Abgeordnetenkommission, an und verhandelte über das Meritum des Antrages. Schließlich wurde ein 26gliedriger Ausschuss eingesetzt. — Nun gelangte folgender Dringlichkeitsantrag des Abg. M a j a r y k zur Verhandlung: Der Annerionsauschuss möge die Beweise, die für die Existenz einer weitverzweigten hochverräterischen Abfallsbewegung im Süden des Reiches angeführt werden, genau prüfen und das Resultat seiner Prüfung dem Hause ehestens bekanntgeben. Abg. Majaryk besprach zunächst den Inhalt der Anklageschrift der Agrar Staatsanwaltschaft, griff die Zusammenfassung des Agrar Gerichtshofes auf das heftigste an und bezeichnete die Zeugen als durchaus unglaubwürdig. Die Art und Weise der Prozessführung beweise, daß der ganzen Sache eine schlechte politische Tendenz zugrunde liege. — Präsident Doktor P a t t a i unterbrach den Redner und fragte ihn, ob er geneigt wäre, seine Rede jetzt abzubrechen und in der nächsten Sitzung fortzusetzen, womit sich Abgeordneter Majaryk einverstanden erklärte. Die Sitzung wurde hierauf abgebrochen. — Nächste Sitzung Dienstag, 11 Uhr vormittags.

(Handels- und Gewerbekammer für Krain.) Die für gestern nachmittags anberaumt gewesene Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain wurde nicht abgehalten. Wie verlautet, ist der Grund hierfür in dem Umstande zu suchen, daß in betreff der Vorschlagswahl eines Mitgliedes und dessen Ersatzmannes im Staatseisenbahnrate zwischen den Parteien eine Einigung nicht erzielt werden konnte, weshalb sich der Präsident, ohne die Sitzung eröffnen zu haben, aus dem Saale entfernte.

(Öffentlicher Vortrag.) Heute abends um 8 Uhr findet im „Westni Dom“ ein öffentlicher Vortrag des Herrn Stjepan R a d i c, Abgeordneten des kroatischen Landtages in Agram, über das heutige politische Rußland und dessen Beziehungen zu den Slaven in Österreich-Ungarn statt.

(Aus der Diözese.) Der Pfarradministrator Herr Johann K l e m e n in Lozice wurde auf die dortige Pfarre kanonisch installiert.

(Nach Laibach erhält sein Variété.) Die in größerem Stile in Angriff genommenen Arbeiten im ehemaligen Gartenjalon und Tanzsaale des Hotels „Stadt Wien“ schreiten rüstig vorwärts und dürften in etwa vierzehn Tagen bis drei Wochen beendet sein. Sie sollen unserer Stadt ein mit großstädtischer Eleganz ausgestattetes, mit allem Komfort versehenes Vergnügungsort schaffen, das neben kinematographischen Vorstellungen auch Variétéproduktionen auf einer ständigen Bühne bieten wird. Das Vergnügungsleben in unserer Stadt will eben mit dem anderer Städte immer mehr Schritt halten.

(Der Vinzenzverein für freiwillige Armenpflege in Krain) veröffentlicht seinen (33.) Rechenschaftsbericht für das Solarjahr 1908. Wir entnehmen den Ausführungen über die einzelnen Konferenzen folgendes: Das Knabenwaisenhaus „Collegium Marianum“ zählte im Schuljahre 1907/1908 zusammen 252 Zöglinge; die Einnahmen betragen 55.446 K 34 h, die Ausgaben 56.783 K 28 h; es ergibt sich daher ein Abgang von 1336 K 94 h. — Im Knabenasyl waren im Berichtsjahre 50 Knaben, die jeden Morgen in die Anstalt kamen und jeden Abend zu den Jhrigen heimkehrten. — Die Konferenz zum hl. Mikolaus hatte 2135 K 35 h Einnahmen und 2059 K 86 h Ausgaben, es verblieb somit mit Ende des Jahres ein Kassarest von 75 K 49 h. — Die Konferenz St. Jakob (für die Stadtpfarre St. Jakob und St. Johann in der Tirnan) verzeichnete 1656 K 38 h an Einnahmen und 1553 K 30 h an Ausgaben, schloß also mit einem Überschusse von 103 K 8 h. — Die Konferenz Maria Verkündigung hatte 1549 K 30 h Einnahmen und 1415 K 70 h Ausgaben, woraus sich ein Kassarest von 133 K 60 h ergibt. — Die Konferenz St. Peter nahm 1618 K 77 h ein und verausgabte 1048 K 20 h, hatte daher einen Kassarest von 570 K 57 h. — Die Konferenz zur hl. Barbara in Idria verzeichnete 1802 K 96 h an Einnahmen und 2114 K 26 h an Ausgaben, so daß sich ein Abgang von 311 K 30 h ergab. — Den Intentionen Seiner Majestät des Kaisers entsprechend, schuf der Verein im Berichtsjahre mehrere Werke der christlichen Caritas. So rief die Domkonferenz durch Widmung eines Betrages von 3000 K eine Stiftung ins Leben, die infolge der erteilten Allerh. Bewilligung den Namen „Kaiser Franz Josef I. Jubiläumstiftung der Domkonferenz in Laibach des Vinzenzvereines“ tragen darf. Mit dieser Stiftung wurde ein dauernder Fonds geschaffen, dessen Zinsen alljährlich nach Maßgabe der Statuten des Vinzenzvereines zu charitativen Zwecken verwendet werden; damit wurde der Bestand der Konferenz für alle Zeiten sichergestellt und ihr eine dauernde Einnahme gesichert. — Weiters unternahm der Verein die Organisation der Privatkrankenpflege auf dem Lande durch Veranstaltung eines Pflegerinnenkurses, der von 35 Mädchen besucht wurde und der im Kriegsfalle auch als Anschluß an das Rote Kreuz gedacht ist. (Über diesen Kurs sowie über dessen feierlichen Schluß haben wir feinerzeit ausführlicher berichtet.)

Schließlich nahm der Verein wertvollen Anteil an der Gründung des ebenfalls als Jubiläumswerk ins Leben gerufenen Vereines für Kinderchutz und Jugendfürsorge. — Im allgemeinen hat sich der Vinzenzverein im abgelaufenen Vereinsjahre bemüht, nach Tüchtigkeit und Zulänglichkeit der ihm zu Gebote stehenden Mittel nicht nur die Not der Armen zu lindern, sondern ihnen auch durch Belehrung und Aufmunterung, durch guten Rat und Trost zur Seite zu stehen. — Da er also ausschließlich im Dienste der werktätigen Nächstenliebe stand und auch fernerhin stehen wird, so ist die Hoffnung wohl berechtigt, daß seine Bestrebungen nach wie vor die kräftigste Unterstützung der bisherigen Wohltäter finden werden.

(Ambulante Speisetablette.) Seitens der Bahnhofrestauration Görz Staatsbahnhof werden bei den Personenzügen Nr. 13 (ab Görz 12 Uhr 23 Min. vormittags) und Nr. 16 (ab Görz 10 Uhr 54 Min. vormittags) an das reisende Publikum über vorherige Bestellung beim Kondukteur ambulante Speisetablette zum Preise von 2 K 20 h, ferner beim Schnellzug Nr. 501 (ab Görz 7 Uhr 19 Min. früh) und bei den Personenzügen Nr. 14 (ab Görz 3 Uhr 5 Min. nachmittags) und Nr. 15 (ab Görz 4 Uhr 55 Min. nachmittags) ambulante Kaffee-tablette zum Preise von 48 h verabreicht.

(Todesfall.) In Töplitz bei Rudolfswert ist vorgestern der Pfarrer i. R. Herr Michael S o b a r im 65. Lebensjahre gestorben.

(Der Kretinismus in Österreich.) Wie aus den offiziellen statistischen Zusammenstellungen der von der statistischen Zentralkommission veröffentlichten „Gesundheitsstatistik in Österreich“ hervorgeht, ist die Zahl der in ihrer geistigen Entwicklung zurückgebliebenen, gemeinlich als „Kretins“ bezeichneten Individuen in Österreich nicht unerheblich. Sie machte nach den oberröhnten am Schlusse des Vorjahres pro 1905 veröffentlichten Aufzeichnungen im genannten Jahre die ganz bedeutende Summe von 17.286 aus. Die höchste Gesamtziffer weist hiebei Galizien auf, welcher Umstand jedoch in der Größe des Landes seine Erklärung findet, da Galizien in relativer Hinsicht eine ganz mäßige Proportionsziffer zu verzeichnen hat. Im Hinblick auf die Bevölkerungsziffer stellt das höchste Kontingent Kärnten mit 226 Kretins auf je hunderttausend Seelen, ferner Salzburg mit 179, Steiermark mit 175, Tirol mit 134 und Oberösterreich mit 129 auf je hunderttausend Landesbewohner. Die übrigen Provinzen Österreichs sind hiebei mit bedeutend geringeren Zahlenposten beteiligt, und zwar in absteigendem Verhältnisse von 84 bis auf 7 Kretins unter je hunderttausend Einwohnern. Das geringste Kontingent mit 7 auf Hunderttausend und einer Gesamtziffer von nur 42 stellt Dalmatien. Mit der Indolenz der Bevölkerung im Vorlande von Bosnien-Herzegowina sieht es sohin gar nicht so gefährlich aus, wie man dies hie und da gelegentlich zu hören bekommen kann. — Interessant sind die statistischen Aufzeichnungen, die sich auf das Vorkommen von Kretins in einzelnen Orten beziehen. Da gibt es einige unglaublich hohe Ziffernbelege. So weisen in Steiermark Murau 712, Pettau 434, Judenberg 400 und Grybow in Galizien nicht weniger als 505 geistig inferiore Einwohner auf.

(Eisenbahnprojekte im Niderraingebiete.) Die vor nicht langer Zeit eröffnete elektrische Bahn Mattuglie-Abbazia findet ihr Seitenstück in der eben in Angriff zu nehmenden Verlängerung der Ziumaner elektrischen Straßenbahn in der Richtung gegen Mattuglie bis zur ungarischen Reichsgrenze, Porenzo erhielt vor wenigen Tagen eine rasche und bequeme Automobilpostverbindung mit Pola einerseits und Abbazia andererseits — und so mehrten sich an diesen so gerne frequentierten Küstenstrichen zusehends neue mit modernen Verbindungsmitteln ausgestattete Verkehrswege. Aber auch das Dampfisenbahnnetz dürfte in diesen Gegenden in Kürze erhebliche Erweiterungen erfahren. Das Eisenbahnministerium hat soeben den Unternehmern Dr. Heinrich Wilhelm G r a f und Ritter von W e n u s c h die Konzession für den Vorarbeiten für eine normalspurige Bahn auf einer neu zu errichtenden Strecke zu dem nächst Boloska gelegenen Hafen von Preluka von Mattuglie sowie von einem anderen Punkte der Strecke St. Peter-Ziume aus auf ein weiteres Jahr erteilt.

(Heuschreckenplage am Karst.) Die „Wiener Zeitung“ schreibt: In den letzten Tagen sind Mitteilungen über die im Görzer Karstgebiete herrschende Heuschreckenplage in die Öffentlichkeit gelangt, in denen insbesondere auch darüber Klage geführt wurde, daß das Ackerbauministerium sich gegenüber wiederholten Ansuchen um Unterstützung der betroffenen Bevölkerung bei der Bekämpfung dieser Schädlinge vollkommen passiv verhalten habe. Diese Nachrichten bedürfen der Richtigstellung. Das Ackerbauministerium steht dem fraglichen Notstande keineswegs teilnahmslos gegenüber, hat vielmehr schon im Vorjahre geeignete Maßnahmen getroffen, materielle Unterstützungen (zur Beschaffung von Truthühnern) gewährt und auch bereits neuer die bewilligten Mittel erhöht. Das Detail, daß die Bewohner dem Ackerbauministerium die Sachlage durch Einsendung von Heuschrecken hätten demonstrieren müssen, entbehrt jeder Grundlage.

(Ein Sprung aus dem ersten Stockwerke.) Vorgestern abends warf der als unheilbar im Siechenhaufe untergebrachte 85jährige Irre Stephan Blajal aus dem ersten Stockwerke gelegenen Schlafzimmer von seinem Bette das Leintuch, ferner das Kopfpolster und die Bettdecke auf die Rabekystraße und sprang durchs

Fenster. Er blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Ein Schuldiener, der den Unfall sah, verständigte hievon die Bediensteten der Anstalt, die den alten Mann ins Haus trugen. Er hatte angeblich keine äußeren Verletzungen erlitten.

(Verhaftungen.) Gestern verhaftete die städtische Sicherheitswache nicht weniger als 15 Personen, und zwar 13 von der Stellung heimkehrende Bauernburischen wegen Erzeberens, zwei Personen wegen Bettelns und endlich den 28jährigen verheirateten Knecht Franz Lampret aus Dobrova, der dem Leiter der Geflügelzuchtanstalt Franz Lehmann in Unter-Siska ein Fahrrad und 14 K Geld veruntreut hatte. Lampret beabsichtigte nach Amerika auszuwandern.

(Entwischen.) Vorgestern nachmittags ist der beim Baue des Kozeljischen Hauses an der Elisabethstraße beschäftigte 21jährige Zwängling Peter Grohan aus Krainburg entwischen.

(Arbeitertransporte.) Am gestrigen Tage sind nach Amerika nur zwei Krainer abgegangen. Nach Ziume und Spang gingen 24, nach Villach 103 und nach Wien 20 Kroaten ab.

(Gesunden) wurde eine goldene Damenuhr nebst silberner Kette. Sie kann beim Funder, Schneidermeister Drzaj, an der Maria Theresiastraße Nr. 6 abgeholt werden.

(Todesfall.) P. Wilhelmus V i n d i s a r, Guardian in Rudolfswert, ist gestorben. Das Begräbnis findet Montag um 10 Uhr statt.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Ein Schurkenstreich.“) Schauspiel in drei Aufzügen von Friedrich Jedliczka. Laibach 1909. In Kommission bei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. — Die Modernen, die in allem von den Alten sich unterscheiden wollen, haben eines von ihnen übernommen: die Einseitigkeit, die Intoleranz. Sie haben dabei unter den Kritikern leider Bundesgenossen gefunden. All diese klugen Leute sind einig darin, daß im zwanzigsten Jahrhundert, diesem Säkulum der Wissenschaft und des Unglaubens, eine Idealkunst, eine ideale dramatische Literatur unmöglich ist, eine Literatur, die sich mit Freud und Leid ideal gefinnter Menschen von reinem Herzen und reinem Gemüte befaßt, die uns das Leben, die Häuslichkeit schildert, wie sie in normalen Verhältnissen zu suchen sind, welche tatsächliche traurige Vorkommnisse zwar mit düsterem Blick betrachtet, sie aber in ihrer bloßen Zufälligkeit richtig erkennt und nicht das Leben in Wusch und Bogen abtut, die den Wert der herrschenden Zustände bemißt und diese zu bessern gedenkt. Von diesem Standpunkte ausgehend, wird ein im Verlage von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach erschienen dramatisches Werk von Friedrich Jedliczka, der sich mit seinen Aphorismen „Musik und Leben“ weiteren gebildeten Kreisen angenehm bemerkbar gemacht hat, freundlicher Aufnahme begegnen. Das Schauspiel: „Ein Schurkenstreich“ hat nichts mit der Kunst gemein, in der an Entfugungs-Poesie und besonders Lyrik noch mehr verbrochen wird als an düsteren spintifizierenden Produkten ethisierenden oder sozialisierenden Inhaltes, wo vor allen Dingen die unserer künstlichen Alkoholvergnüghkeit dienende Literatur die Last des Lebens noch unerträglich macht. Der Dichter schildert uns das anheimelnde Milieu eines bürgerlichen Hauses, in Wohlhabenheit gesättigt. Es schildert uns einen charakterfesten, ehrbaren und menschenfreundlichen Mann, zu dessen Größe sich leider keine Gattin trotz aller Liebe nicht emporschwingen kann. Sie gehört zu jenen Mädchen, denen die Anschauung eingepfist wird, daß nur die Liebe zu einem Manne der einzig würdige Inhalt eines Frauenlebens und alles andere überflüssig sei. Trotz alles gläubigen Vertrauens erhebt der unterdrückte Drang nach Betätigung der Kräfte das Haupt; die Phantasie trägt das ihrige bei und der egoistische Liebesjammer, von einem Schurken schlaue angejacht, ist plötzlich da, unheilbringend, verderbenbringend. Wäre die Frau durch eine entsprechende Erziehung zum Bewußtsein gekommen, ihre individuellen Kräfte in edlem Sinne zu verwerten, hätte sie selbständig denken gelernt, hätte ihre vielleicht von Haus aus gut veranlagte Natur in natürlicher Weise Entwicklung gefunden, statt daß ihre Kräfte in einem unnützen Dasein verkümmert wären, hätte sie gleich ihrem Gatten die Augen für das Leid auf Erden geöffnet, dann wäre sie des Mitleids und der Erkenntnis fähig gewesen und nimmer hätte egoistisches Liebesleid die Überhand gewonnen, nimmer wäre „der Schurkenstreich“ gelungen. Vielleicht sind wir in der Analyse des Charakters der weiblichen Hauptperson des Schauspiels zu weit gegangen, aber wir glauben nicht gegen die Absichten des Dichters gefündigt zu haben. Jedenfalls ist das Schauspiel lesenswert und vielleicht wird seine Aufführung noch manche fesselnden Einzelheiten enthüllen und das gesprochene Wort lebensvoller als der tote Buchstabe wirken. — Druck und Ausstattung des Buches sind tadellos.

(Water und Tochter als Verjasser eines Theaterstückes.) Das Pariser Athénée-Theater wird in der nächsten Saison ein Stück aufführen, das, gewiß ein seltener Fall, Water und Tochter in gemeinschaftlicher Arbeit zu Autoren hat. Fräulein Jeanne Fernier deren Roman „Ninette Burnaton“ von der Académie Française preisgekrönt wurde, hat zusammen mit ihrem Vater, Paul Fernier, der als Dramatiker bekannt ist, ein Stück „Baptiste et Polichinelle“ geschrieben, das im Athénée die Erstaufführung erleben wird.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der deutsche Kaiser in Wien.

Wien, 14. Mai. Das deutsche Kaiserpaar ist heute um 10 Uhr vormittags zu einem halbtägigen Besuche bei Sr. Majestät dem Kaiser eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen. Zum Empfange am Bahnhof fanden sich ein: Seine Majestät der Kaiser, die Erzherzoge in preussischen Uniformen, die Erzherzoginnen, die Gesandten von Bayern und Sachsen, das Personal der deutschen Botschaft (der deutsche Botschafter war mit dem Ehrendienste bis Baden bei Wien entgegengefahren), der österreichisch-ungarische Botschafter Graf von Szögyeny, die höchsten Militärs, die Spitzen der Behörden, der Bürgermeister, die Ehrenkompanie und Damen und Herren der deutschen Kolonie. Bei der Einfahrt des Hofsonderzuges spielte die aufgestellte Kapelle die deutsche Hymne. Die Begrüßung war eine außerordentlich herzliche. Der Monarch küßte der deutschen Kaiserin die Hand, worauf Ihre Majestäten Küsse wechselten. Kaiser Franz Josef I. und Kaiser Wilhelm II. küßten einander dreimal. Nach herzlichster Begrüßung seitens der Erzherzoge und Erzherzoginnen und der übrigen Erschienenen, nach Entgegennahme der Vorstellungen der Suiten und Abschreiten der Ehrenkompanie hielt Bürgermeister Dr. Karl Lueger an das deutsche Kaiserpaar eine Ansprache, worin er die große Freude der Wiener Bevölkerung über die erwiesene Bundeestreue und den Besuch des Kaiserpaars ausdrückte, welche von Kaiser Wilhelm II. mit herzlichsten Dankworten erwidert wurde. Die Majestäten fuhren in Prunkwagen à la Daumont durch die überaus reich geschmückten Straßen, in welchen die Truppen der Wiener Garnison mit ihren Musikkapellen und dahinter ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum Aufstellung genommen hatten, in die Hofburg. Auf dem ganzen Wege wurden den Monarchen und der Kaiserin nicht endenwollende rauschende Ovationen dargebracht, wofür die Majestäten unermüßlich freundlich dankten.

Wien, 14. Mai. Bei dem zu Ehren des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin in der Hofburg gegebenen Galadiner brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkpruch aus: „Der Besuch, den Eure Majestät in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin mir heute abzustatten die Güte haben, erfüllt mich mit wahrer, herzlichster Freude und bietet mir den sehr erwünschten Anlaß, meiner hohen Genugtuung darüber Ausdruck zu verleihen, daß es mir vergönnt ist, Eure Majestät, den beharrlichen Förderer aller Friedensbestrebungen, in einem Augenblicke begrüßen zu dürfen, da der im verfloßenen Winter manchen Gefahren ausgesetzte Friede wieder gesichert erscheint. Mit tiefer und aufrichtiger Dankbarkeit gedenke ich hierbei der neuerdings in glänzender Weise bewährten bundesfreundlichen Haltung des Deutschen Reiches, dessen stets hilfsbereite Unterstützung die Erfüllung meines innigen Wunsches in so hohem Maße erleichtert hat, alle entstandenen Schwierigkeiten ohne kriegerische Verwicklungen auszugleichen. Waren auch alle Mächte einzig in diesem redlichen Bemühen, so ist es doch vor allem der unerschütterlichen Bundeestreue meiner hohen Freunde und Verbündeten — Eurer Majestät und Eurer Majestät des Königs von Italien — zu danken, wenn wir heute mit ungekrübter Befriedigung auf die erzielten Erfolge blicken können. In der sicheren und durch eine auf drei Dezennien zurückreichende Erfahrung begründeten Zuversicht, daß das kostbare Gut des Friedens auch künftighin seine sicherste Bürgschaft in den dauernden und innigen Beziehungen finden wird, die uns und unsere Völker verbinden, heiße ich Eure Majestäten auf das herzlichste willkommen und erhebe mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und des gesamten kaiserlichen und königlichen Hauses.“

Der deutsche Kaiser erwiderte: „Eurer kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät huldvoller warmer Willkommgruß hat uns, die Kaiserin, meine Gemahlin, und mich in tiefer Seele bewegt und gerührt. Empfangen Eure Majestät innigsten Dank für diese Worte wahrer und edler Freundschaft. Ein Menschenalter ist vergangen, seitdem Eure Majestät mit meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater den Grund zu dem Freundschaftsbunde gelegt haben, der bald darauf zu unserer hohen Freude durch Italiens Beitritt erweitert wurde. Welcher Segen auf diesem Bunde erwehlt hat, das wird dereinst die Geschichte künden. Alle Welt weiß aber schon heute, wie wirkungsvoll gerade in den letzten Monaten dieses Bündnis dazu beigetragen hat, ganz Europa den Frieden zu erhalten. Was damals begründet worden ist, steht heute festgewurzelt in den Herzen unserer Völker. Eure Majestät wissen, wie spontan hüben und drüben, in Österreich-Ungarn wie in Deutschland, die Zustimmung war, so oft unser treues und geschlossenes Zusammenstehen nach außen

hervortrat. Und als die Kaiserin und ich heute früh durch Eurer Majestät im Frühlingsschmucke prangende Residenzstadt Wien unseren Einzug in die altherwürdige Burg hielten, da klang uns aus den goldenen Altwiener Herzen brausender Jubel entgegen und mächtig war der Wiederhall, den dieser Jubel in unseren Herzen fand. Ich darf mich ja rühmen, hier kein Fremder zu sein. Seit ich als junger Prinz mich zum erstenmal Eurer Majestät vorstellen durfte, hat es mich immer wieder in die Nähe der allberehrten Person Eurer Majestät gezogen, wo mir stets unwandelbare Güte und Freundschaft zuteil wurden. Unauslöschlich lebt in meinem Herzen die Erinnerung an die Aufnahme, die ich in Eurer Majestät weitem Reiche, sowohl hier als bei dem ritterlichen Volke der Magyaren alle Zeit gefunden habe. Mögen unter dem glorreichen Szepter Eurer Majestät die Gefühle und Gesinnungen treuer Freundschaft bis in die fernste Zukunft bestehen, mögen sie stets das unzerrreibbare Band zwischen uns und unseren Reichen bilden, zum Heile unserer Völker, zur Wahrung des Friedens. Mit diesem Wunsche erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl Eurer Majestät. Gott segne und erhalte Eure Majestät und Ihr erlauchtes Haus. Seine Majestät Kaiser und König Franz Josef hurra, hurra, hurra!“

Wien, 14. Mai. Im Laufe des Nachmittags ist folgendes gemeinsame Telegramm des Kaisers Franz Josef und des deutschen Kaisers an den König von Italien abgegangen: „Unsere Begegnung bietet uns den neuerlichen Anlaß, unseren erhabenen Verbündeten und Freund zu begrüßen und ihm den warmen Ausdruck unserer unveränderlichen Freundschaft zu übermitteln.“

Rom, 14. Mai. Auf die Depesche des Kaisers Franz Josef und des deutschen Kaisers telegraphierte der italienische König folgendes: „Ich bin Eurer Majestät sehr dankbar dafür, daß Eure Majestät so gütig waren, im Vereine mit unserem gemeinsamen Verbündeten und Freunde mir den Ausdruck Ihrer unveränderlichen Freundschaft zu übermitteln. Diese Freundschaft ist mir überaus wertvoll und ich versichere Eure Majestät, daß sie in meinem Herzen volle und aufrichtige Erwidrung findet.“

Wien, 14. Mai. Kaiser Wilhelm hat verliehen: dem Baron Lehrenthal seine Büste, dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Wienerth das Großkreuz des Roten Adler-Ordens, dem Bürgermeister Dr. Lueger die Brillanten zum Kronenorden 1. Klasse, dem Ministerpräsidenten Dr. Weterle das Großkreuz des Roten Adler-Ordens, dem Minister des Innern Freiherrn von Haerdtl, dem ungarischen Minister Grafen Andrássy, dem Präsidenten des Obersten Rechnungshofes Freiherrn von Plener, dem Oberstjägermeister Grafen Thun-Hohenstein und dem Sektionschef des Ministeriums des Äußern v. Müller den Roten Adler-Orden erster Klasse, dem Obersthofmeister Fürsten Montenuovo und dem Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Marquis Bacquehem das Allerhöchste Bildnis.

Paris, 14. Mai. Der „Figaro“ schreibt anlässlich des Besuches des deutschen Kaisers in Wien: Die Freundschaft Deutschlands und Österreich-Ungarns war niemals inniger und in ihrem Zusammenwirken fruchtbarer. Der dritte Alliierte sieht dies alles ohne Begeisterung, aber auch ohne Mißvergnügen mit an. Sie sind miteinander sehr zufrieden. Sie haben entdeckt, daß sie, indem sie sich fest aufeinander stützen, in Europa eine Kraft bedeuten, vor der sich jeder beugen muß. Freiherr von Lehrenthal hat seine Erfolge dem Bestande Deutschlands zu verdanken. Der deutsch-österreichisch-ungarische Block steht fest da. Er beherrscht das Zentrum Europas. Freiherr von Lehrenthal verfolgt eine großzügige imperialistische Politik und Österreich-Ungarn, das bereits eine sehr mächtige Armee besitzt, wird auch eine mächtige Marine besitzen. Wir stellen dies ohne Bitterkeit fest. Fürst Bülow und Freiherr v. Lehrenthal sind vor allem Realisten, welche wohl wissen, daß Kraft in internationalen Beziehungen der einzige beachtenswerte Faktor ist.

Freiherr von Burian und die Annexion.

Wien, 14. Mai. Die „Pol. Korr.“ schreibt: Das „Vaterland“ hat kürzlich in einer Betrachtung über die Position des gemeinsamen Finanzministers zwei Behauptungen aufgestellt, welche den Tatsachen nicht entsprechen. Das Blatt versichert, daß Baron Burian sich der Einverleibung Bosniens und der Herzegovina widersetzt habe, und daß er seine Opposition durch unzutreffende optimistische Schilderungen der dortigen Verhältnisse begründet hätte. In Wirklichkeit befürwortete Baron Burian schon vor der Annexion in der Türkei mit allem Nachdrucke die Einverleibung der beiden Provinzen, deren weitere innerpolitische Entwicklung nur durch diesen Schritt gesichert werden könne. Nach Maßgabe der Zulässigkeit bekannte er sich auch in Kundgebungen, welche für die Veröffentlichung bestimmt waren, zu jener Auffassung. So jagte er im

Februar 1908 in den Ausschußberatungen der Reichsratsdelegation, kein politisch denkender, sich seiner Verantwortung bewußter Faktor Österreich-Ungarns könne noch an der Unlösbarkeit des Bandes zweifeln, das die beiden Länder mit der Monarchie verknüpft. Da Baron Burian, wie hieraus zu ersehen ist, ein überzeugter Anhänger der Annexion war, erscheint die Annahme vorweg als hinfällig, daß er eine ihm nur fälschlich zugeschriebene Gegnerschaft durch beschönigende Darstellungen gerechtfertigt hätte. Er beurteile die Lage allerdings mit großer Kaltblütigkeit, weil er immer auf den ruhigen Sinn der Bevölkerung, auf das erprobte, zielbewußte Walten der Regierung und der Behörden vertraute, die ihre Autorität auch in kritischen Zeiten stets zu wahren vermochten. Die Ereignisse haben aber die volle Richtigkeit seiner Anschauung erwiesen, da die Ruhe in Bosnien und der Herzegovina vor und nach der Annexion nicht einen Augenblick gestört wurde.

Eine Gesetzesvorlage des Justizministers.

Wien, 14. Mai. Justizminister Dr. Ritter von Hochenburger hat im Abgeordnetenhaus den Entwurf eines Gesetzes überreicht, das die Abänderung der Bestimmungen der Strafprozessordnung über den Lauf der Fristen und die Bewilligung eines Aufschubes zum Antritt einer Freiheitsstrafe ins Auge faßt und die Unterbrechung des Vollzuges einer Freiheitsstrafe und Gewährung eines Aufschubes bei Geldstrafen regelt.

Stichwahl.

Graz, 14. Mai. Bei der heutigen Stichwahl aus der allgemeinen Kurie der untersteirischen Städte und Märkte entfielen auf den Sozialdemokraten Albert Horvatek 3268, auf den Deutschfreiheitlichen Franz Kral 2727 Stimmen. Horvatek ist daher gewählt.

Eisenbahnunglück.

Hertlsheim, 14. Mai. (Amtlich.) In der Nacht vom 13. zum 14. d. ist der Zug Nr. 161 infolge Entgleisung des Güterzuges Nr. 6040 in der Nähe des südlichen Einfahrtsignales Hertlsheim (Ober-Eisach) auf diesen aufgefahren, entgleist und verbrannt. Beide Geleise sind voraussichtlich bis mittags gesperrt. Getötet sind der Lokomotivführer und der Feiger des Zuges Nr. 161, ferner ein Postbeamter sowie der Feiger des Güterzuges Nr. 6040. Vier Reisende sind ziemlich schwer, vier leicht verletzt. Reisende und Verwundete des Zuges Nr. 161 wurden mittels Sonderzuges nach Kolmar gebracht.

Becantwoortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Verstorbene.

Am 13. Mai. Angela Zupančič, Arbeiterstochter, 20 Mon.; Bohotičgasse 11, Bronchitis capill.

Am 14. Mai. Maria Höfner, Buchdrudereileiterstochter, 23 J., Karlsbaderstraße 5, Meningitis tubercul.

Im Zivildspitale:

Am 10. Mai. Josef Hubat, Arbeiter, 22 J., Vulnus abdomin.

Am 11. Mai. Rudolf Koren, Frächtersohn, 3 J., Placenta praevia. — Martin Selaf, Tischler, 64 J., Tubercula pulm. — Johann Hribar, Zimmermannssohn, 2 J., Searlatina. — Franz Ziban, Knecht, 46 J., Vulnus cont. lacer. capitis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
14.	2 U. N.	731,5	16,4	NW. mäßig	Regen	
	9 U. Ab.	733,4	12,8	NW. schwach	halb bew.	
15.	7 U. F.	735,5	1,3	ESD. mäßig	bewölkt	1,8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14,3°. Normale 13,9°.

Wettervorhersage für den 15. Mai: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübes Wetter, mäßige Winde, milde, unbeständig; für das Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, abnehmende Temperatur, schönes Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Frau. Spartak 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachtungen: In der Nacht vom 10. zum 11. Mai zahlreiche Erschütterungen in Messina.

Bodennunruhe: Am 15. Mai seit den Morgenstunden zunehmend.

Messaline- **Seide** Gestreifte **Seide** Louisine- **Seide** Crêpe Météore- **Seide**
 u. Ottoman- **Seide** und karierte **Seide** u. Taffet- **Seide** u. Chiné- **Seide**

für Blusen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg Seide“ v. K. 1-35 bis K. 24-50 p. Met. — Franko u. schon verzollt ins Haus. (9) 8-4

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.
 Postf. 3. M. b. Kaiserin v. Deutschland.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 2. bis 9. d. M. 88 Ochsen, 13 Kühe und 7 Stiere, weiters 103 Schweine, 282 Kälber, 46 Hammel und Böcke sowie 71 Kige geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, weiters 1 Schwein, 31 Kälber, 2 Hammel und Böcke sowie 29 Kige nebst 599 Kilogramm Fleisch eingeführt.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 16. Mai (heil. Johann von Nepomuk) um 10 Uhr Hochamt: Dritte Cäcilienmesse von Franz Schöpf, Alleluja: Beatus, qui lingua von Anton Joerster, Offertorium Non duplexes choraliter.

Besten Erfrischungstrunk MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Reinheit des Geschmacks, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (1199)

Apotheker Bernačičs Formaldehyd-Salbe hat sich als ein zuverlässiges Mittel gegen übermäßige Schweisssekretion, sowohl der Hände, als auch der Füße glänzend bewährt. Sie wurde klinisch erprobt und wird von den Ärzten allgemein verordnet.

Kinematograph Pathé (früher Edison). Programm von Samstag, 15. Mai bis Donnerstag, 20. Mai. 1.) Der Zerstreute (komisch). 2.) Stapellauf der 'Voltaire' (Naturaufnahme).

Männer-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.

Einladung

zu der am 19. Mai 1909 abends 8 Uhr im goldenen Zimmer der Kasino-Gastwirtschaft stattfindenden ordentlichen

Jahres-Hauptversammlung

mit der Tagesordnung: 1.) Tätigkeitsbericht über das Jahr 1908. 2.) Neuwahl des Vorstandes. 3.) Uffällige Anträge. Zur Beschlussfassung sind mindestens 25 stimmberechtigte Mitglieder erforderlich. Laibach, am 13. Mai 1909. Der Vorstand.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Verzeichnis der bisher erschienenen Bände der Wiesbadner Volksbücher bei; diese bestbekannte Sammlung hält in Laibach die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg stets vollständig am Lager.

Wieder drei Abschlüsse in einer Woche sind durch die Vermittlungsreform zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs Wien, XIII., La Rogegasse 33 (im eigenen Hause) perfekt geworden und täglich melden sich neue Kapitalisten, welche Beteiligung suchen und Käufer von Realitäten, sowie jeder Art hiesige und auswärtige Geschäfte. Beachten Sie die Ankündigung auf Seite 997 unserer heutigen Nummer.

Proda se baraka. stoječa na Ribjem trgu, da se takoj odstrani. Poizve se v M. Černetovi mesnici na Francovem nabrežju št. 7. (1749) 3-3

Haus in Laibach zu verkaufen. in zentraler Lage, mit geräumigem Hofe und anschlüssendem grossen Garten sowie Kellerräumen, auch für Geschäftszwecke sehr geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit in der Admin. dieser Zeitung. (1779) 1

Das Pathéphon bildet die letzte und größte Errungenschaft auf dem Gebiete der Tonwiedergabe, es ist ein Hausinstrument von hoher künstlerischer Bedeutung und ohne Nadel spielbar, auf welchen Vorteil wir besonders hinweisen. Unser Repertoire enthält 20.000 Nummern erster Sänger und Orchester aller Länder, deren Wiedergabe weich und in voller Natürlichkeit zur Geltung kommt. Die Platten sind fast unabnutzbar, bis zu 1000 mal spielbar. Kataloge gratis. Pathé Frères, Graben 15, Wien, I. (1905) 12-6

Roncegno Natürliches Arsen-Eisenwasser. Stärkstes in Arsenik. Erfolgreich bei Blut-Nerven-, Haut-, Frauenleiden, Malaria und Fieber. Arztl. empfohlen. Zu häuslichen Trinkkuren überall erhältlich. Bade- und Luftkurort Roncegno (Südtirol) 535 m. Kurhaus. Grand-Hotel I. R. Park 150.000 m². Subalpines Klima. Dolomitenpanorama. (1125) Mai-Oktober. Prospekte gratis. 24-11

Vorsicht! Bei Kauf oder Beteiligung. Verlangen Sie umgehend unsere reichhaltige Offerten-Zeitung hierher und auswärtig, zum Verkauf ausgeschriebener Geschäfte, Hotels, Cafés, Restaurants, Pensionen, Sanatorien, Wohn- u. Geschäftshäuser, Villen, Güter u. Teilerbengüter. Sie erhalten die Zeitung, sowie jede gewünschte Auskunft bis zur getroffenen Wahl vollkommen kostenlos und unverbindlich. Detaillierte Angaben der Wünsche erbeten. Vereinigte Finanzierungs- und Immobilien-Zentralen G. m. b. H., Wien, I., Stubenring (Wiesingerstraße 3). (1302) 6-3

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 14. Mai 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate, Eisenbahn-Staatsschuld, and various bank and stock prices.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.